

## Grammatisches.

### *Ἀλωπόχρους* bei Melius Dionysius.

Das Lexikon des Photius ist seit wenigen Jahren durch die Forschungen Nabers sehr im Werthe gestiegen, besonders durch die Entdeckung, daß der von Eustathius in seinen Commentaren zur Ilias und Odyssee häufig excerpirt Melius Dionysius, Grammatiker aus Hadrians Zeit, die Hauptquelle für Photius gewesen ist<sup>1)</sup>. Bald darauf hat Cobet im zehnten Bande der Mnemosyne (Bibliotheca philologica Batava, Amstelodami 1861) p. 50—94 jene Entdeckung nicht nur bestätigt, sondern bedeutend erweitert, indem er die vielfache Benutzung der gemeinsamen Quelle erkannt hat und sich in den Stand gesetzt sieht, die jetzigen Lücken im Lexikon des Photius, wie sie der einzige Codex Galeanus enthält, zum Theil auszufüllen. Die erste Lücke nämlich von *ἀἴσαι* bis *ἀρχινοια* ergänzt er aus Suidas, welcher die *λέξεις* des Photius treulich abgeschrieben hat, also in allen Lücken und überhaupt zur Kritik des Photius benutzt werden kann. Eine andere nicht zu verachtende Fundgrube seiner Bemerkungen aus Melius Dionysius findet Cobet in der von J. Bekker in seinen *Anecdota Graeca* p. 321—476 aus dem codex Seguerianus herausge-

1) Daß Naber diese Entdeckung ebenso selbständig gemacht, wie auch im weitesten Umfang nachgewiesen hat, lassen wir als unzweifelhaft gelten, müssen aber bemerken, daß dieselbe schon längst vor ihm gemacht war von Mitsch de Oro et Orione p. 34 (Opusc. I p. 617) und von Meineke, was Naber jetzt in den Prolegomena zu seiner Ausgabe des Photius p. 8 anerkannt hat.

gebenen *συναγωγή λέξεων χρησίμων*, aus welcher Zusammenstellung theils die oben bezeichnete Lücke im Photius, theils die weit größere daselbst von *ἀδιάκριτος* bis *ἐπώνυμοι* wenigstens für den ganzen Buchstaben *α*, von *ἀάατον* bis *ἀωτεύειν*, ausgefüllt werden kann. Wir sind also über den verloren gegangenen Theil des Codex Galeanus jetzt einigermaßen orientirt. Indem wir aber im Folgenden aus der reichhaltigen Abhandlung eine Conjectur zu einer Glosse berichtigen wollen, werden wir im Kleinen den Blick über ein scheinbar vereinzelttes Wort zu einer Wortgruppe erweitern, wie Cobet im Großen den Photius in Verbindung mit andern Lexika behandelt.

Bei Eustathius zu Od. *Ω* 499 (p. 1968, 40) steht, wie auch in Bekkers Aneod. p. 381, 11, bei Bonaras und Suidas, die Glosse *Ἀλωπόχρους: ὁ πολίος*; sie stand ganz gewiß auch bei Photius und bei allen ist sie aus der gemeinsamen Quelle, den *Ἀττικά ὀνόματα* von Aelius Dionysius, herzuleiten, worin wir Herrn Cobet gern beipflichten. Um aber diese so wohl verbürgte Glosse als Versehen eines Abschreibers zu verdächtigen und in *ἀλφιτόχρους* zu ändern, dazu fehlt es an allem, auch nur leisestem Anlaß; denn die ungeschickte Deutung des Eustathius aus *ἀλώπηξ* kann doch dem Worte selbst keinen Makel anheften, um so weniger, als wir an der rechten Erklärung desselben nicht zu verzweifeln brauchen.

*Ἀλωπόχρους*, aus *ἀλωπόχρους* contrahirt, ist aus dem bei Hesychius aufbewahrten Adjectiv *ἀλωφός* „weiß“ und dem defectiven Substantiv *χροῦς*, gen. *χροός*, „Haut“ gebildet, wie letzteres Orion richtig angibt p. 166, 22: *χροῦς ἐστίν, ὅθεν τὸ χροός* (Zl. XIII 191) *καὶ χροῖ* (Zl. VIII 43) *καὶ μεταβολῇ τῆς οὐ εἰς ὦ χρώς ὡς βοῦς βῶς παρὰ Δωριεῦσι*, und indem an dessen Stamm das Suffix *ο* trat, hat das ganze Wort den für zusammengesetzte Adjectivie gewöhnlichen Auszug erhalten: *ἀλωπόχρο-ος* wie *μελανόχρους* Od. XIX 246, *κνανόχρους* Eur. *Hel.* 1503, *λιπαρόχρους* Theocr. 2, 165. Die Aspirata von *ἀλωφός* ist wegen der nächsten mit *χ* beginnenden Silbe in die Xenus verwandelt worden: *ἀλωπό-χρους*, ganz der Regel gemäß wie in *ἀμπέχω* aus *ἀμφί* und *ἔχω*, *ἐκχειρία* aus *ἔχω* und *χεῖρ* u. a. Das Adjectiv *ἀλωφός* ist nun, weil es in *ἀλωπό-χρους* enthalten ist, kein *ἄπαξ λεγόμενον* mehr und ist auch sonst nicht vereinzelt, da es mit der aus ihm synkopirten bekanntern Nebenform *ἀλφός*, welche Hesychius gleichfalls durch *λευκός* erklärt, zusammengehört und mit dem lat. Adj. *albus*, n. pr. *Albius* oder *Alfius* (Corssen, *Krit. Nachtr.* S. 203) und umbr. *alku* gleichen Ursprung hat. Ja letzteres tritt im Oskischen sogar in doppelter Gestalt, ganz entsprechend den beiden Formen *ἀλωφός* und *ἀλφός*, sowohl als *alafu*, wie auch *alku* auf, welche Corssen in *Ruhns Zeitschr.* f. vergl. Sprachf. III S. 263 im Zunamen der oskischen Stadt Nuceria, der bald *Alafaterna*, bald *Alfaterna* (Liv. IX 41) sich geschrieben findet, entdeckt hat. Da dieser Forscher nämlich (das. S. 261) in einer

ganzen Anzahl von italischen Ortsnamen das vergleichende Suffix *tero* nach Abstumpfung zu *ter* durch ein zweites Suffix *no* weitergebildet fand, wie in *in-ter-nu-s*, *ex-ter-nu-s*, *hes-ter-nu-s*, *ae-ter-nu-s* und mit *tur* statt *ter* in *diu-tur-nu-s* (S. 264) und im Namen *Min-tur-nae* neben *Min-ter-nae* (S. 262), welcher aus dem Stamm von *min-or*, *min-i-mu-s* nunmehr „Kleinstadt“ geudeutet wird, so erklärte er gleicher Weise jenen Weinamen von *Nuceria*, *Alfaterna* oder *Alafaterna*, als „Weiß-Neustadt“, wie *Alba longa* „Langen-Weißenburg“. Wie unsere Vergleichung von *άλωφός* mit ost. *alafu*, wo das *a* der mittlern Silbe nicht eingeschoben ist, sondern dem *ω* von *άλωφός* gegenübersteht, Corssens Erklärung völlig sichert, so dient diese hinwiederum dazu, wenigstens jeden Verdacht gegen das gleiche griechische Stammwort zu beseitigen.

Was nun die andere Glosse in Belfers *Anecd.* p. 386, 6: *Ἀλφιτόχρωτος κεφαλῆς: τῆς πολιῶς. Ἀριστοφάνης Τελμισσεῦσιν* betrifft, aus welcher Cobet die eben besprochene *Ἀλωπόχρους* entstellte wissen wollte, so ist die Gleichheit der Bedeutung, die ihn wohl hauptsächlich zur Aenderung bestimmen mochte, von den beiden Composita sehr erklärlich. Denn der zweite Theil *χρός* des einen ist nur ein Metaplasmasus von *χρούς* *χρός* in dem andern, und der erste Theil *ἄλφιτον* ist mit *άλφός* und deshalb auch mit *άλωφός* (wovon eben die Rede war) verwandt, was G. Curtius Grundz. I<sup>2</sup> 264 für *ἄλφι* und *άλφός* durch die ansprechende Analogie des gothischen *hvait-i* „Weizen“ und *hveit-s* „weiß“ zeigt und was ich im Nachener Gymn.-Programm von 1866 p. 4. 12. 13 im Zusammenhang mit *ἄλευρον*, *άλωφή* und n. pr. *Ἀλευάς* weiter ausgeführt habe. Die Weiße des Mehls aber ist nicht so hell und glänzend wie die Weiße des Schnees, sondern mit dieser verglichen ist jene grau, daher einem *χιονόχρους* gegenüber sowohl *ἀλφιτόχρους* als *άλωπόχρους* mit *πολιός* richtig erklärt wird.

Beide Glossen waren ohne Zweifel bei Aelius Dionysius verzeichnet: die eine, *άλωπόχρους*, ist mehrfach verbürgt, die andere, *ἀλφιτόχρους*, welche außer dem Grammatiker Belfers noch Eustathius p. 868, 37 und Hesychius kurz vermerkt haben, ist aus einem Korpus der komischen Dichter entnommen, welche Aelius Dionysius vorzugsweise commentirt hat.

Nachn, 4. Nov. 1867.

J. Savelberg.